

Ultraorthodoxe Bevölkerung wächst am schnellsten

Wie ein Jahresbericht des Zentralen Statistikamtes zeigt, wächst die ultraorthodoxe Bevölkerung von allen Minderheiten Israels am schnellsten. Aktuell liegt die Zahl der sogenannten Charedim bei 1,28 Millionen, also 13,5 Prozent der 9,45 Millionen israelischen Gesamtbevölkerung des Landes. Bei einer derzeitigen Wachstumsrate von 4 Prozent wird die religiöseste der jüdischen Bevölkerungsgruppen bis zum Ende des Jahrzehnts allerdings bereits 16 Prozent ausmachen. Bisher sind arabische Israelis mit rund 20 Prozent die grösste Minderheit im Land.

Über 40 Prozent der Charedim leben in den zwei Städten Jerusalem und Bnei Brak. Weitere 7 Prozent leben in Beit Shemesh und die meisten anderen wohnen in überwiegend ultraorthodoxen Städten und Siedlungen wie Modiin Illit, Beitar Illit und Elad oder in kleinen Enklaven in Grosstädten wie Ashdod, Petah Tikva, Haifa, Rehovot und Netanya.

Eine vom Think-Tank Israel Democracy Institute erstellte Analyse zeigt darüber hinaus auf, dass die ultraorthodoxe Gemeinde unter einer Armutsquote leidet, die doppelt so hoch ist wie in der Gesamtbevölkerung, wobei fast die Hälfte unter die Armutsgrenze fällt. Ausserdem mangelt es mehr und mehr an einer formellen säkularen Bildung, dafür sei aber die Solidarität und der Wohltätigkeitssinn in der Gemeinde sehr ausgeprägt.

2021 entsprach die Beschäftigungsquote der Haredi-Frauen mit 78 Prozent in etwa derjenigen der nicht-haredischen jüdischen Bevölkerung: (diese liegt bei 82 Prozent). Gleichzeitig war die Arbeitslosenquote unter Haredi-Männern im Jahr 2021 dreimal so hoch wie die ihrer nicht-haredischen jüdischen Mitbürger: 49 Prozent vs. 14 Prozent.



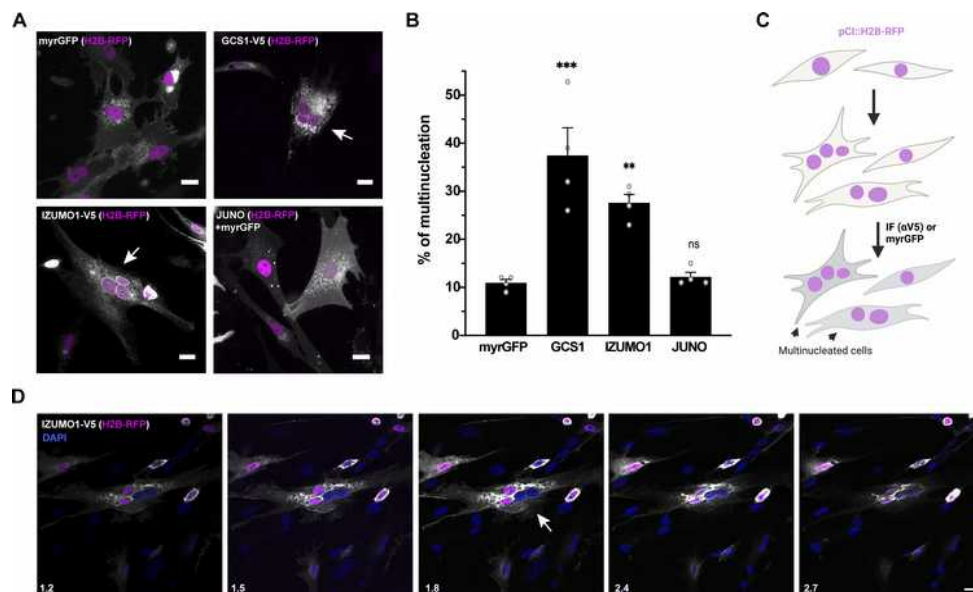
Ein ultraorthodoxes Paar am Flughafen in Tel Aviv (Bild: KHC)

Durchbruch in Sexualbiologie-Forschung

Ein Team von Wissenschaftlern der Technion Uni in Haifa, der Nagoya Universität und der Universität Tokio in Japan hat eine bedeutende Entdeckung über die Bindung von Spermien und Eizellen gemacht: Zum ersten Mal, so veröffentlichte das Forscherteam es letzte Woche in der Zeitschrift *The Journal of Cell Biology*, wurde bei Wirbeltieren - insbesondere bei Säugetieren - ein Protein identifiziert, das die Verschmelzung von Geschlechtszellen bewirkt.

In dem Paper heisst es unter anderem, dass die Adhäsion zwischen Spermien und Eiern bei Säugetieren von der Transinteraktion zwischen dem spermien-spezifischen Protein IZUMO1 und seinem eizellenspezifischen Rezeptor JUNO abhängt. Die Mechanismen und Proteine (Fusogene), die den folgenden Schritt der Gametenfusion (Spermien beim Mann, Eizellen bei der Frau, Anm. d. Red.) vermitteln, waren bisher jedoch unbekannt. Mit Hilfe von Live-Imaging sowie strukturgesteuerter Mutagenese konnten die Forscher eine unerwartete Funktion des IZUMO1-Proteins bei der Zell-Zell-Fusion enthüllen: Das Protein reicht alleine aus, um die Fusion auszulösen, das deutet auf eine zweite Funktion von IZUMO1 als einseitiges Gameten-Fusogen hin – solche sexuellen Fusogene waren zuvor nur bei Pflanzen, Archaeen und anderen niederen Lebensformen nachgewiesen worden.

Die Entdeckung des ersten Sexualzellfusogens bei Wirbeltieren ist ein grosser Erfolg für die Grundlagenforschung. Sie kann dabei helfen, bessere, intelligentere Verhütungsmethoden sowie personalisierte Unfruchtbarkeitsbehandlungen zu entwickeln.



Die Grafik zeigt verschiedene Schritte der Fusion (Bild: *Journal of Cell Biology*)

Weitere Informationen:

Journal-Veröffentlichung

<https://rupress.org/jcb/article/222/2/e202207147/213693/A-novel-function-for-the-sperm-adhesion-protein>

Rolling Stone Magazin wählt Ofra Haza unter die 200 besten Sängerinnen aller Zeiten

Der Rolling Stone hat am Sonntag die israelische Kult-Sängerin Ofra Haza in die Liste der 200 grössten Sängerinnen aller Zeiten aufgenommen. Haza, die im Jahr 2000 starb, kam in der Liste des Magazins auf Platz 186.

In der Erklärung heisst es: „Inspiriert von ihrer jemenitisch-jüdischen Abstammung, kombinierte Haza traditionelle Gesangskonventionen mit moderner Technik, um etwas zu schaffen, das sich gleichzeitig uralt und seiner Zeit voraus anfühlte.“

Haza wurde 1957 in Tel Aviv als jüngstes von neun Kindern geboren und wuchs in dem ärmlichen Stadtteil Hatikva auf. Ihre Eltern waren beide jemenitische Juden. Sie war bekannt für ihre Mischung aus nahöstlicher Musik und modernem Pop, die ihr Gold- und Platinschallplatten und absoluten Star-Status in Israel einbrachte. Sie starb nach einem turbulenten Leben mit 43 Jahren an Aids.



Ofra Haza 1988 in Boston (Bild: [Keith Jenkins/Flickr](#)).

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann Ciobotaru; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il; Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN.

Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz (Überweisung zu lokalen Bedingungen):

IBAN: CH82 0873 1544 3516 4200 1 - Kontoinhaber: AMUTA*, CH-8702 Zollikon

Bank: Bank Linth LLB AG, Zürcherstrasse 3, CH-8730 Uznach - SWIFT/BIC: LINSCH23XXX